

Transkript von „Protest & Propaganda. Wo ist Russlands Zivilgesellschaft? (5/5)“

Episode 5: Wo ist Russlands Zivilgesellschaft?

0:00 – Intro: Was kann eine Zivilgesellschaft im Exil überhaupt erreichen?

1:15 – Russische Künstler/-innen im Exil: Der Musiker Noize MC

8:33 – Resignation, aber auch Wut – die Stimmung unter Regimegegnern/-innen

11:53 – Russische Kommunalpolitiker/-innen im Exil

14:00 – Lokalpolitik vor der Völlinvasion

16:07 – Rolle und Aufgabe der russischen Exilgesellschaft

18:30 – Organisationen im Exil

22:25 – Wie kann eine westliche Unterstützung für die russische Zivilgesellschaft aussehen?

25:20 – Russlands Weg in den Autoritarismus als Warnung

27:04 – Interview mit Alex Yusupov, Leiter des Russlandprogramms der Friedrich-Ebert-Stiftung

42:45 – Outro

[0:00]

ZSP Alexej Sidorenko (O-Ton russ.)

„Früher hat man uns gesagt, dass es aussehe, als ob wir mit einem kleinen Heizkörper versuchen, das Weltall zu erwärmen. Jetzt ist klar, dass solche Projekte wie unseres versuchen, mit einer winzigen Taschenlampe ein gigantisches schwarzes Loch auszuleuchten. Eine noch unsinnigere Tätigkeit kann man sich eigentlich kaum vorstellen.“

Kurze Pause

Jingle

Anastasia Gorokhova: In dieser Folge sprechen wir mit Menschen, die Russland seit Beginn des großen Angriffskrieges gegen die Ukraine verlassen mussten.

Erik Albrecht: Anhand ihrer Geschichten schauen wir uns an, was sie über ihre eigene Verantwortung und die der russischen Gesellschaft denken.

Anastasia Gorokhova: Und wir fragen, was eine Zivilgesellschaft im dritten Jahr ihrer unfreiwilligen Migration aus dem Exil überhaupt erreichen kann und wie sie Aktivist*innen im Land unterstützt.

Jingle

Das ist „Protest & Propaganda. Wo ist Russlands Zivilgesellschaft?“ Ein Podcast der Bundeszentrale für politische Bildung.

Episode 5: Wo ist Russlands Zivilgesellschaft?

[1:15]

Atmo Konzert

ZSP Noize MC (O-Ton russ)

„Ihr müsst eine Sache verstehen: Mit diesem Song wende ich mich in erster Linie auch an mich selbst, obwohl ich in dem Song ‚du‘ singe.“

Musik

Anastasia Gorokhova: Noize MC im Frühjahr 2022 bei „Voices of Peace“, einer Reihe von Konzerten, mit denen der Musiker Spenden für die Ukraine sammelt. Mit den Auftritten kämpft Noize MC auch gegen sein Gefühl der Hilflosigkeit an. Hier in Warschau bricht der damals 38-Jährige mehrmals in Tränen aus. Zu dem Zeitpunkt läuft die Vollinvasion gegen die Ukraine gerade zwei Monate.

ZSP Song „Ausweis“: Refrain (O-Ton russ.):

„Versuche nicht dich rauszureden, auch du bist schuldig: In deinem Ausweis klebt ein Multivisa in die ewige Hölle. Dort schmoren wir dann gemeinsam in einem Kessel und sprechen über das Böse. Du bist ein Teil davon.“

ZSP Noize MC (O-Ton russ.)

„Es fühlt sich so an, als ob das Jahr 2022 einfach nie zu Ende gegangen ist. Jedes Mal, wenn ich das aktuelle Datum schreiben muss, muss ich

nach der 20 immer kurz nachdenken. Als ob wir immer noch in jenem Februar oder zumindest in jenem Jahr wären.“

Musik

Anastasia Gorokhova: Es ist Ende Februar 2024 als ich mit Iwan Alexeev, bekannt als „Noize MC“ in seinem neuen Zuhause in Vilnius, Litauens Hauptstadt, im Wohnzimmer sitze. Zu diesem Zeitpunkt leben er und seine Familie bereits zwei Jahre im Exil. Iwan ist in Belgorod nahe der Grenze zur Ukraine geboren, hat in Moskau studiert und dort bis zum großen Angriffskrieg gegen die Ukraine gelebt. In seiner Generation ist Noize MC ein Star. Als Musiker hat er in den zwanzig Jahren seiner Karriere das ganze Land bereist und Stadien gefüllt. Im heutigen Russland ist er „ausländischer Agent“ und steht unter angeblichem „Terrorismusverdacht“.

Erik Albrecht: Der Beginn der Vollinvasion löste eine neue Welle der Emigration aus Russland aus. Menschenrechtler/-innen und Journalisten/-innen verließen das Land, aber auch Kulturschaffende, die nicht schweigen wollten: Schauspieler/-innen, Produzenten/-innen, Theaterregisseure/-innen, Stand-Up-Comedians, Schriftsteller/-innen. Viele von ihnen hat das Regime mittlerweile zu „ausländischen Agenten“ oder gar Staatsfeinden erklärt. Darunter sind Stars der Musikszene: Neben Noize MC der populäre Rapper Oxxxymiron, die kultige Rockband BI-2 oder die Rocksängerin Zemfira. Aber auch die legendäre sowjetische Sängerin Alla Pugacheva, die in Russland als „Primadonna“ verehrt wurde.

Atmo Konzert, Gesang Pugacheva

Erik Albrecht: Die 75-Jährige lebt mit ihrer Familie nun in Israel, während man sie in den russischen Staatsmedien durch den Dreck zieht. Dabei galt sie wegen ihrer Popularität lange als unantastbar.

Anastasia Gorokhova: Wie groß diese neue Gruppe von Russen/-innen im Ausland ist, ist schwierig zu beziffern. Manche Studien gehen davon aus, dass allein im ersten Monat der Vollinvasion bis zu 300.000 Menschen Russland verlassen haben, mehrere Hunderttausend dürften gefolgt sein. Die Menschen im Exil sind im Schnitt politischer. Viele kommen aus der Mittelschicht. Wer seitdem über Russlands Zivilgesellschaft spricht, muss immer auch ins Exil schauen.

Atmo Konzert, Gesang Noize MC

Erik Albrecht: Wenn Noize MC heute im Exil Konzerte gibt, spielt er vor allem vor diesem Publikum. Seine Konzerte lassen die zwanzig Jahre von Russlands Weg vom Autoritarismus in die Diktatur in seinen Songs Revue passieren. Seine Texte vermitteln eine ziemlich genaue Vorstellung davon, was Russland unter Putin ausgemacht hat und immer noch ausmacht.

Musik Noize MC

Anastasia Gorokhova: 2018 veröffentlicht Noize MC zum Beispiel den Song „Ljudi s avtomatami“ – „Menschen mit Kalaschnikows“. „Menschen mit Kalaschnikows stehen hier nicht einfach so, den Menschen mit Kalaschnikows hat sie jemand in die Hand gedrückt“, singt er, und weiter, sarkastisch: „Sie sind hier, um dich zu beschützen.“ Im Videoclip marschiert eine Einheit der Spezialpolizei OMON zum Technobeat ganz in Schwarz und in voller Montur auf rotem Hintergrund. Auf seinen Konzerten tanzten dazu Hunderte in den größten Klubs des Landes, manchmal sogar Tausende in Stadien. Genau diese Spezialpolizei stürmte auch immer wieder seine Konzerte oder hielt den Musiker nach dem Konzert fest.

Atmo Konzert

ZSP Noize MC (O-Ton russ.)

„Für mich wurde das ab 2014 zur Routine. So, als ob dein Auto eben ständig einen Platten hat und du einfach ohne groß nachzudenken, den Ersatzreifen aufziehst. Kein großes Ding eben.“

Erik Albrecht: 2014 annektiert Russland völkerrechtswidrig die ukrainische Halbinsel Krym, Hurrapatrioten jubeln, die Mehrheit der Kulturszene schweigt.

Und Noize MC tritt in der Westukraine beim „Zachid“-Fest auf: einem großen Festival bei Lviv. Er singt auf Russisch, schwingt aber eine ukrainische Fahne, das Publikum jubelt. Zu Hause in Russland sieht das anders aus: In einem propagandistischen Dokumentarfilm mit dem Titel

„17 Freunde der Junta“ – als Junta bezeichnet die russische Propaganda die ukrainische Führung nach dem Sturz des Präsidenten Viktor Janukowitsch – wird er als Staatsfeind gebrandmarkt. In der Folge bekommt Noize MC Probleme. Die Staatsmacht setzt Veranstalter/-innen und Klubbesitzer/-innen unter Druck, damit diese der Band keine Auftrittsmöglichkeiten bieten.

ZSP Noize MC (O-Ton russ.)

„Der Großteil meiner Kollegen in Russland hat mich viele Jahre als so eine Art Ortsirren wahrgenommen, der irgendwas singt über irgendwelche ‚Menschen mit Maschinengewehren‘, über die Gefahr irgendeiner totalitären Gesellschaft, die ich da am Horizont aufziehen sehe. Und im Endeffekt stellt sich heraus, dass es wirklich die ganze Zeit in diese Richtung ging.“

[8:33]

Erik Albrecht: Heute reflektiert der 39-Jährige darüber, dass auch er seine Verantwortung spüre, dass die russische Gesellschaft demokratische Werte nahezu kampflos aufgegeben habe gegen Repressionen und Zensur. Unbemerkt für einen selbst wurde man mundtot gemacht, sagt der Musiker.

ZSP Noize MC (O-Ton russ.)

„Auch ich hätte aktiver gesellschaftspolitische Themen im Kulturbereich promoten sollen. Gleichzeitig bin ich immer auf heftige Ablehnung gestoßen, jedes Mal, wenn ich solche Gespräche angefangen habe.“

Trotzdem hätte ich da zielstrebigter sein sollen, ich hätte mich nicht von dieser Ablehnung beeinflussen lassen sollen.“

Anastasia Gorokhova: Die Angst sei größer als der Drang, für die Freiheit zu kämpfen und zu protestieren. Ein ähnliches Verhaltensmuster sei auch während des großflächigen Angriffskriegs gegen die Ukraine zu beobachten, sagt die Soziologin Svetlana Yerpileva. Mit anderen Worten, die Menschen gewöhnen sich daran, dass Krieg ist. Yerpileva sieht das auch in ihrer aktuellen Arbeit der Forschungsgruppe „PS Lab“: Sogar Gegner/-innen der Vollinvasion begannen, sich damit abzufinden, dass Russland tagtäglich die Ukraine bombardiert.

ZSP Svetlana Yerpileva (O-Ton russ.)

„Im heutigen Russland ist der Krieg zu einem Teil des Lebens geworden. Wir sehen, dass sich die Menschen an diese neue Realität gewöhnen. Die Gegner des großflächigen Angriffskrieges rechtfertigen diesen Krieg nicht, sie bleiben Gegner. Aber wenn sie sich aus egal welchen Gründen dazu entschieden haben, in Russland zu bleiben, dann fangen sie an, sich mit dieser neuen Normalität zu arrangieren.“

Erik Albrecht: Als wir mit Noize MC sprechen, ist der zweite Jahrestag des großflächigen Angriffskrieges gegen die Ukraine gerade vorbei, der Oppositionspolitiker Alexej Nawalny seit knapp zwei Wochen tot. Der einstige beste Freestyler Russlands mit klarem Fokus auf gesellschaftspolitische Themen hat in zwei Jahren Exil sehr viel empfunden: Schock, Verzweiflung, Ratlosigkeit, Panik. Aber heute, im

dritten Kriegsjahr, spüre er vor allem eines: Wut auf den Opportunismus der russischen Gesellschaft.

ZSP Noize MC (O-Ton russ.)

„Dieses: ‚Ein Musiker hat sich nicht in Politik einzumischen‘ – das habe ich mir im Laufe meiner Karriere immer wieder anhören müssen. Am besten ist immer noch der Satz: ‚War doch alles gut früher‘. Ja klar, war alles super.“

Anastasia Gorokhova: Noize MC bleibt auch im Exil politisch. Als öffentliche Person unterstützt er Spendenaufrufe für die Ukraine, teilt mit seinen Fans Informationen über den Angriffskrieg.

ZSP Noize MC (O-Ton russ.)

„Wir müssen in erster Linie Gleichgesinnte unterstützen. Diejenigen, die deine Meinung bezüglich der Vollinvasion teilen. Es passiert sehr schnell, dass man sich einsam fühlt, hilflos und dann aufgibt. Deshalb müssen wir ständig unser Netzwerk erweitern und stärken.“

Musik

[11:53]

Atmo Gespräch (russ.)

Erik Albrecht: Auch Andrej Moisejkin ist im Exil vor allem damit beschäftigt, Netzwerke aufzubauen. Moisejkin war Bezirkspolitiker in St. Petersburg. Auch er hat Russland im März 2022 verlassen. Heute lebt er in Potsdam und lernt Deutsch, während er beobachtet, wie Russland „aus einer Autokratie, die demokratische Institutionen imitiert, zu einer Diktatur geworden ist.“ Zurückkehren wird er also länger nicht mehr, ist sich Moisejkin sicher.

Anastasia Gorokhova: In Deutschland leben mittlerweile um die 50 russische Kommunalpolitiker/-innen, die ihr Land verlassen mussten. Viele werden in ihrer Heimat strafrechtlich verfolgt, einige sind dabei formal noch im Amt. Auch Andrej Moisejkins Amtszeit läuft erst im September 2024 aus. Im Exil haben die Kommunalpolitiker/-innen im Oktober 2023 die Organisation „Abgeordnete eines friedlichen Russlands“ gegründet. Momentan zählen sie 70 Mitglieder.

ZSP Andrej Moisejkin (O-Ton russ.)

„Hier im Exil haben wir verstanden, dass auch für europäische Politiker ein Status als Kommunalpolitiker eine Rolle spielt: Wenn du alleine kommst, spricht man zwar mit dir, aber anders. Wenn man als Gemeinschaft, als Organisation spricht, bekommt man mehr Aufmerksamkeit. Deswegen versuchen wir jetzt, im Rahmen unserer neuen Vereinigung zu handeln.“

Erik Albrecht: Richtig viel Handeln ist es allerdings noch nicht. Bislang ist man sich erst bei den wichtigsten Zielen einig. So fordern die Exilpolitiker/-innen ein Ende des Krieges und der aggressiven Politik Russlands auch gegenüber anderen Nachbarländern. Außerdem wollen

sie die russische Zivilgesellschaft unterstützen. Ein großes Diskussionsthema sei auch die Relevanz der EU-Sanktionen gegenüber Russland, so Andrej Moisejkin. Er selbst hält sie nicht für nicht effektiv genug. Für ihn sehe es so aus, als ob sie Putins Umfeld nicht wirklich schaden würde.

[14:00]

Anastasia Gorokhova: Die Lokalpolitik war vor Beginn der Vollinvasion einer der letzten Bereiche, die der Staat nicht vollständig kontrollierte. 2019 und 2020 versuchten zahlreiche unabhängige Kandidaten/-innen, in die Bezirksparlamente gewählt zu werden. Die Bewegung entstand als Reaktion auf die Einschränkungen und Manipulationen bei den Wahlen sowie auf die Unzufriedenheit vieler Bürger/-innen mit der politischen Situation in Russland. Die unabhängigen Kandidaten/-innen setzten sich für mehr Transparenz, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit ein und versuchten, Veränderungen auf lokaler Ebene herbeizuführen. In St. Petersburg wurden 2019 auf Bezirksebene ganze 40 Prozent der Sitze von unabhängigen Politikern/-innen gewonnen.

Erik Albrecht: Und vielen von ihnen gelang es zumindest in den ersten Jahren auch tatsächlich, etwas zu verändern, wenn auch im Kleinen. Andrej Moisejkin schaffte es, die unglaublich hohen Ausgaben seines Bezirks, die in die Taschen der linientreuen Kollegen/-innen wanderten, stark einzudämmen. Statt für Korruption standen diese Gelder so für Maßnahmen zur Verfügung, die seinem Bezirk wirklich zugutekamen: für neue Parkbänke, eine Fußgängerzone, für Fahrradwege.

ZSP Andrej Moisejkin (O-Ton russ.)

„Mein größter Stolz hat nicht direkt mit meiner Arbeit für meinen Bezirk zu tun, auch wenn ich mich nur dafür wählen lassen konnte. Wir Stadträte haben eine Petition unterschrieben, in der wir den Rücktritt Putins fordern. Die hat sich wie ein Lauffeuer verbreitet.“

Anastasia Gorokhova: Kommunalpolitiker/-innen aus 18 unterschiedlichen Bezirken Moskaus und St. Petersburgs haben diese Petition im September 2022 aufgesetzt und veröffentlicht, sie wurde von über 60 Bezirksabgeordneten aus ganz Russland unterschrieben. Der Text besagt: „Wir sind der Meinung, dass Wladimir Putin die Zukunft Russlands und seiner Bürger gefährdet. Wir fordern seinen Rücktritt!“ Andrej Moisejkins Name steht ganz oben in der Liste. Er unterschrieb sie bereits aus dem Exil.

Atmo Musik

[16:07]

Erik Albrecht: Russlands Gesellschaft brauche Unterstützung aus dem Westen, um sie aus der Umklammerung des Regimes zu lösen, glaubt der Politiker. Dafür müsse man einerseits Sanktionen effektiver machen, gleichzeitig auch weiterhin Ausreisemöglichkeiten für Akteure/-innen der Zivilgesellschaft erhalten. Für beide Themen würden sich auch die Bezirkspolitiker/-innen im Exil einsetzen, erzählt er.

ZSP Andrej Moisejkin (O-Ton russ.)

„Wenn das Ziel ist, Putin zu stürzen, muss man der russischen Gesellschaft dabei helfen. Wenn man sie tritt und schlägt, wird sie sich abwenden. Auf der anderen Seite steht dann Putin mit offenen Armen und sagt: Seht ihr, euch liebt niemand. Nur ich bin für euch da.“

Anastasia Gorokhova: Auch die Soziologin Svetlana Yerpileva von „PS Lab“ findet in ihrer Forschung diese Aussage bestätigt. Für sie besteht die Rolle der russischen Zivilgesellschaft im Exil auch darin, europäische Politiker/-innen besser zu informieren, um auch die Sanktionen effektiver zu machen:

ZSP Svetlana Yerpileva (O-Ton russ.)

„Ich glaube, es ist wichtig, westliche Politiker, die Einfluss haben auf solche Entscheidungen, besser über die russische Gesellschaft zu informieren. Damit in Zukunft solche Maßnahmen auf Fachwissen basieren und man weiß, zu welchen Konsequenzen sie wirklich führen und zu welchen nicht.“

Erik Albrecht: Moisejkin sieht seine Aufgabe aber auch darin, selbst aus dem Exil heraus weiterhin eine möglichst breite Bevölkerungsschicht innerhalb Russlands anzusprechen, wenn auch digital. Da er noch in seinem Amt ist, antwortet er ständig auf alltägliche Anfragen und Beschwerden der Einwohner/-innen seines Petersburger Bezirks. Auch andere Politiker/-innen im Exil, die ebenfalls formal noch im Amt sind, tun es ihm gleich.

Außerdem glaubt Andrej Moisejkin, man müsse sich jetzt schon auf ein Ende des Regimes vorbereiten, auch aus dem Exil heraus. Selbst wenn ihm dieser Umsturz noch weit weg erscheint.

ZSP Andrej Moisejkin (O-Ton russ.)

„Die Opposition muss ihre medialen Ressourcen erweitern und neue Zielgruppen gewinnen. Wenn wir das nächste Mal die Chance auf Veränderung haben, müssen wir bereit sein, der Bevölkerung Russlands eine einfache Handlungsstrategie vorzuschlagen.“

Jingle

[18:30]

Anastasia Gorokhova: Nicht nur einzelne Regimegegner/-innen haben das Land verlassen, sondern auch ganze Organisationen. Eine davon ist „Teplitza: Technologien für sozialen Fortschritt“. Teplitza bedeutet „Treibhaus“. Und wie in einem Treibhaus hat „Teplitza“ seit 2012 Organisationen und Initiativen der Zivilgesellschaft gefördert und gedeihen lassen, und zwar mithilfe von Technologien. Den Anstoß dazu gaben 2010 heftige Waldbrände in Sibirien.

Erik Albrecht: Damals half eine ganze Bewegung von Freiwilligen, diese unter Kontrolle zu bringen. Alexej Sidorenko war einer davon und hatte die Idee einer Onlineplattform, auf der Helfer/-innen sich besser koordinieren konnten. Diese Erfahrung zeigte ihm, wie wichtig Technologien für solche zivilgesellschaftlichen Initiativen sind. Bis zum großen Angriffskrieg hat die Organisation Dutzende Projekte

russlandweit unterstützt, welche, will Alexej nicht sagen. Das sei zu gefährlich für ehemalige Partner/-innen und Initiativen.

Anastasia Gorokhova: „Teplitza“ ist seit März 2023 „ausländischer Agent“. Schon seit Beginn des großflächigen Angriffskrieges sind alle Mitarbeiter/-innen außerhalb des Landes, überall in Europa verstreut. Auch Alexej zoomt mit uns aus einer westeuropäischen Hauptstadt. Russlands Zivilgesellschaft sei heute in zwei Teile gespalten: in einen im Land und einen im Exil.

ZSP Alexej Sidorenko (O-Ton russ.)

„Auch diejenigen außerhalb fühlen sich zurzeit wie gelähmt – oft, weil sie keine ausreichende Finanzierung haben und ihnen der Glauben daran fehlt, dass sie noch etwas tun können. Da ist es schwer, Zuversicht zu schöpfen.“

Erik Albrecht: Finanzielle Unterstützung für die russische Zivilgesellschaft im Exil kommt derzeit oftmals aus Europa und den USA. Zwar sammeln viele Organisationen auch mit Crowdfunding-Kampagnen Spenden. Doch gerade für NGOs, die Russlands Regime zu „unerwünschten Organisationen“ erklärt hat, wird das immer schwieriger. „Teplitza“ veröffentlicht deshalb auch Studien, wie künstliche Intelligenz das Fundraising erleichtern kann.

ZSP Alexej Sidorenko (O-Ton russ.)

„Gleichzeitig sind Russlands transnationale Repressionen im vollen Gange. Das sieht alles sehr deprimierend aus – sowohl innerhalb als auch außerhalb des Landes.“

Erik Albrecht: Mit transnationalen Repressionen meint Alexej Sidorenko die Angriffe, die es bereits auf Vertreter/-innen der russischen Zivilgesellschaft und der politischen Opposition im Exil gegeben hat. Von dem Anschlag auf Leonid Wolkov in Vilnius, den ehemaligen Nawalny-Mitarbeiter, haben wir in diesem Podcast schon erzählt. Außerdem berichtete das Onlineportal „The Insider“ 2023 von möglichen Vergiftungen russischer Exiljournalisten/-innen. Das mache die Stimmung innerhalb der Community nicht nur nervöser, sondern auch radikaler, erzählt Sidorenko.

ZSP Alexej Sidorenko (O-Ton russ.)

„Man sieht, dass es viel Frust gibt und die Menschen zunehmend das Gefühl haben, dass man mit friedlichen Methoden nichts ändern kann. Die meisten halten natürlich trotzdem an gewaltfreien Widerstandsformen fest, aber immer mehr Menschen greifen zu radikaleren Methoden im Kampf gegen das Regime.“

Anastasia Gorokhova: Trotzdem bleiben Angriffe mit Molotowcocktails auf Militärkommissariate oder Sabotageakte auf Bahngleise und Stellwerke auf das Land gesehen Einzelfälle. Auch die organisierte Zivilgesellschaft werde mittelfristig wenig ausrichten können, ist Sidorenko überzeugt.

ZSP Alexej Sidorenko (O-Ton russ.)

„Früher hat man uns gesagt, dass es aussehe, als ob wir mit einem kleinen Heizkörper versuchen, das Weltall zu erwärmen. Jetzt ist klar, dass solche Projekte wie unseres versuchen, mit einer winzigen Taschenlampe ein gigantisches schwarzes Loch auszuleuchten. Eine noch unsinnigere Tätigkeit kann man sich eigentlich kaum vorstellen.“

[22:25]

Erik Albrecht: Auch deswegen hat „Teplitza“ viele Projekte in Russland seit dem großflächigen Angriffskrieg eingestellt.

Doch wie kann man die russische Zivilgesellschaft dann derzeit noch unterstützen?

ZSP Alexej Sidorenko (O-Ton russ.)

„Wir konzentrieren uns jetzt darauf, Bedingungen dafür zu schaffen, dass Russen, die Widerstand gegen den Krieg leisten, sich persönlich schützen können. Deshalb konzentrieren wir uns auf die Themen Cybersicherheit und physische Sicherheit sowie den Zugang zu Informationen. Außerdem beschäftigen wir uns damit, wie man Propaganda und Desinformation kontern kann.“

Musik im Hintergrund

Anastasia Gorokhova: Auch für die anderen Protagonisten/-innen aus anderen Episoden dieses Podcasts stellt sich die Frage, was sie jetzt tun können. Zumal die meisten von ihnen ja im Exil leben. Auch für die Feministin Sasha Talaver steht die Sicherheit der Aktivist*innen im Vordergrund. Hier sieht sie auch Europa in der Pflicht.

ZSP Sasha Talaver (O-Ton russ.)

„Es ist sehr wichtig, die Menschen zu unterstützen, die von dort aus politische Arbeit leisten. Und manchmal müssen sie diese Länder verlassen, oder manchmal müssen sie diese Länder für immer verlassen. Aber sie verlieren nicht den Kontakt zur Situation vor Ort, wenn sie gehen. Und deshalb ist es meiner Meinung nach für die gesamte Bewegung sehr wichtig, diese politische Emigration in jeder möglichen Weise zu unterstützen.“

Erik Albrecht: Neben unkomplizierten Ausreisemöglichkeiten brauche die russische Zivilgesellschaft im Land auch moralische Unterstützung, sagt Sofya Zhukova von der Charity-Organisation „Help desk“.

ZSP Sofya Zhukova (O-Ton russ.)

*„Aktivist*innen müssen spüren, dass sie nicht allein sind. Und wir, die wir das Land verlassen haben, müssen zeigen: Wir sind bei euch! Sie brauchen das Gefühl, dass jemand an sie glaubt. Es gibt dort coole Menschen, die eine Menge zu bieten haben, aber manchmal glauben sie nicht an sich selbst. Es ist eben schwer, unter solchen Umständen an sich selbst zu glauben.“*

Anastasia Gorokhova: Die Soziologin Svetlana Yerpileva von „PS Lab“ glaubt, dass ein Dialog möglich sei. Die liberale russische Zivilgesellschaft im Exil müsse mit den Menschen in Russland „diesselbe Sprache sprechen“. Sonst würde das Narrativ der Propaganda am Ende gewinnen mit dieser Gegenüberstellung „wir Patrioten“ und „die Verräter da drüben“.

ZSP Svetlana Yerpileva (O-Ton russ.)

„Viele Menschen, die das Land verlassen haben und gegen den Krieg sind, wollen ja, dass Russland besser wird. Und auch sie lieben ihr Land. Oftmals redet die Propaganda den Menschen in Russland ein, das würden sie nicht: Und hier müssen wir Anknüpfungspunkte finden und erklären, dass auch wir sehr wohl unser Land lieben.“

Musik

[25:20]

Erik Albrecht: In diesem Podcast haben wir versucht, zu beleuchten, wie Russland in den vergangenen Jahrzehnten immer autoritärer wurde und sich schließlich in eine Diktatur verwandelte. Spricht man mit Alexej Sidorenko darüber, ob die russische Zivilgesellschaft und der liberale Teil der Elite des Landes genug getan hätten, um gegen den Autoritarismus vorzugehen, schüttelt er vehement den Kopf.

ZSP Alexej Sidorenko (O-Ton russ.)

„Die Zivilgesellschaft hätte einfach ihren Verstand einschalten müssen. Diese Zuversicht, dass Russland nicht weiter in den Autoritarismus abdriftet, war – meiner Meinung nach – völlig schwachsinnig. Man braucht nicht viel über Geschichte zu wissen, um zu verstehen, dass ein Land, das gerade dem Autoritarismus entkommen ist, nicht einfach normal funktionieren wird. Das ist doch völlig absurd. Wir hätten auf jeden kleinsten Schritt in Richtung Autoritarismus reagieren müssen.“

Musik im Hintergrund

Anastasia Gorokhova: Das Beispiel Russland zeigt auch, wie schnell das Blatt sich wenden kann. Wenn der Musiker Noize MC darüber nachdenkt, was eine Gesellschaft im Allgemeinen beachten muss, damit Freiheit und Demokratie selbstverständlich bleiben, sagt er:

ZSP Noize MC (O-Ton russ.)

„Wenn du mit etwas nicht einverstanden bist und du denkst, es wäre besser darüber zu schweigen, um sich nicht mit jemandem darüber zu streiten – wenn sich solche Signale häufen und du merkst, dass du deine Ideen nicht mehr frei äußern kannst und sie zur Gefahr für deine zwischenmenschlichen Beziehungen werden, mit Freunden, Bekannten, wenn du dich unwohl fühlst, in solchen Runden bestimmte Themen anzusprechen – dann ist das ein besorgniserregendes Signal.“

[27:04]

Jingle

Anastasia Gorokhova: *Heute haben wir für unsere finale Podcastepisode einen besonderen Gast. Wir haben einen Politologen hier im Studio. Das ist Alex Yusupov. Er ist Leiter des Russlandprogramms der Friedrich-Ebert-Stiftung. Hallo, Alex!*

Alex Yusupov: **Hi.** Gut, hier zu sein.

Anastasia Gorokhova: *Die Friedrich-Ebert-Stiftung war ja sehr lange in Russland aktiv. Wie sieht es jetzt aus?*

Alex Yusupov: Mein Job ist, das Russlandprogramm zu leiten. Da sind die Überreste der Büros der Stiftung in der Russischen Föderation. 2022 hat die russische Regierung erst mal alle politischen Stiftungen in einer komischen Art und Weise aufgelöst, also ohne sie jetzt mit direkten Sanktionen zu belegen, aber im Endeffekt ihre Arbeit eingestellt. Und vor Kurzem wurden wir dann auch noch zu einer „unerwünschten Organisation“ erklärt, was de facto echte Risiken generiert für Russinnen und Russen, die mit uns nicht mal zusammenarbeiten, einfach interagieren wollen, und das ist jetzt der Stand.

Anastasia Gorokhova: *Kannst du vielleicht die russische Zivilgesellschaft beschreiben, wie sie jetzt ist und was sich da geändert hat?*

Alex Yusupov: Ich versuche immer, den Begriff der Zivilgesellschaft ein bisschen aufzudröseln. Vor allem städtische Gesellschaften haben durch zivilgesellschaftlich Aktive Themen für sich entweder entdeckt in

Anführungszeichen oder hatten die Ressourcen, sich denen zuzuwenden. Parallel gab es eine Entpolitisierung in den letzten zehn Jahren, zehn plus mittlerweile muss man sagen, bald fünfzehn Jahren. Man hat durch die Repressionen und die Auflagen, die der Staat immer weiter verschärft hat, staatlicherseits versucht, dieses Engagement so ein bisschen zu depolitisieren. Sozusagen ist ja toll, wenn ihr euch um Kinder und Waisen und Umwelt und was auch immer kümmert. Aber es gibt eine rote Linie, es darf nicht politisch werden. Das ist natürlich in unserem Zivilgesellschaftsbegriff eigentlich absurd, weil jedes zivilgesellschaftliche Handeln ist politisch und ist dann auch wirksam, wenn es richtig sichtbar politisch wird, wenn es um Verteilungsfragen geht, wenn es um Korruption geht, wenn es um Versagen der Behörden geht. Also diese Fragen kann man nicht ausklammern, wenn man gegen illegale Müllablagerung im Wald aktiv ist oder eben für Rechte der Minderheiten. Das geht nicht, und so ist die russische Zivilgesellschaft in so eine Art komischen Tunnel geraten. Es wurden immer mehr Menschen in den größeren, wohlhabenderen Städten aktiv und haben sich engagiert für die Stadtentwicklung oder für den Erhalt von denkmalgeschützten Gebäuden vor Investoren. Aber es gab immer so eine gläserne Decke, bis wann so ein Engagement sowohl von der Größe als auch von der Sichtbarkeit, als auch von der Wirksamkeit gehen konnte. Und das ist im Endeffekt der Zustand 2022 gewesen. Der Trend war da, aber die politischen Schranken auch immer sichtbarer und mittlerweile, muss man sagen, ist es natürlich ein fundamentaler Rückwärtstrend und eine Abwicklung dessen, bis wohin die russische Zivilgesellschaft gekommen war.

Erik Albrecht: *Du sagst, die Zivilgesellschaft ist in einen Tunnel geraten. Das klingt sehr passiv, als ob der Kreml sagt: Okay, ihr geht jetzt alle dahin, und ihr bleibt da. Die Decke ist eingezogen. Wo hat die Zivilgesellschaft selbst da eigentlich Sachen verpasst, wo sie sich auch wirklich auf diesen Pfad hat pferchen lassen, quasi führen lassen?*

Alex Yusupov: Du hast recht, es war nicht nur passiv, sondern es war halt eben eine Umgangsstrategie mit dieser politischen Deckelung. Also, wenn du eine nationale Reichweite haben willst – z. B. die Hospizbewegung: das ist eine klassische zivilgesellschaftliche Erfolgsgeschichte. Es gab es überhaupt keine Hospize in Russland, sie mussten bekannt gemacht werden, Geld musste akquiriert werden, auch private Spenden, alles neu für dieses Land, und irgendwann musste man halt mit dem formellen Gesundheitssystem und mit den formellen Beamten kooperieren. Und das sind Beispiele, dass man für die eigene Wirksamkeit in Kauf nimmt, dass man natürlich das System stabilisiert, weil man sozusagen nolens volens zeigt, das System tut auch was Gutes, und es wird humaner, und es stellt öffentliche Güter. Also, es war schon auch teilweise eine eigene Entscheidung zu sagen, wir wollen nicht die großen Fragen stellen. Die Zeit der großen Fragen ist vorbei. Also: Ist das eine legitime Regierung und ist das eine Demokratie? Sondern man hat diesen Zustand akzeptiert und gleichzeitig dadurch sich mal willentlich, mal weniger willentlich in den Dienst gestellt der staatlichen Propaganda, die mehr oder minder sagt, wir sind ein voll legitimer Staat, der alle Belange seiner Bürger wahrnimmt, und erfüllt. Also es sind schon beide Seiten.

Anastasia Gorokhova: *Was für eine Verantwortung trägt denn das russische Volk und die russische Zivilgesellschaft, quasi in dem, was jetzt passiert ist, also der Krieg und die Repression?*

Alex Yusupov: Also, es geht ja offensichtlich um eine starke Zugehörigkeit von vielen Menschen zu ihrem Staat, zu ihrem Land, auch zu ihrer Gesellschaft. Wenn man stolz ist auf die eigenen Olympiasportler, dann hat man eine Zugehörigkeit. Man kann da nicht sagen, ja, ich bin aber nur mit diesem Teil des Staates oder des Landes zugehörig und mit dem anderen nicht.

Natürlich kann ich meinen Pass verbrennen und zerreißen. Es ändert aber nichts in der Ukraine, es ändert nichts in Russland. Es befreit mich vielleicht vor fragenden Blicken der Zuschauer. Ich meine, die Situation stellt sich ja vor allem im Exil, dass Russinnen und Russen, die auch aktiv sind, gefragt werden, habt ihr genug getan oder was habt ihr getan? Also, es ist eine offene Debatte. Im ersten Jahr gab es eindrücklich in den Verkaufsstatistiken der Büchereien, auch online zu sehen, dass diese deutsche Bewältigungsliteratur enorm nachgefragt wurde.

Es ist ein Indikator dafür, dass man sich diese Fragen stellt. Also, sie existieren, aber es gibt für mich keine erkennbaren gemeinsamen Antworten. Mein Gefühl ist, dass die Vereinzelung, die sowieso das Paradigma der russischen Gesellschaft und Zivilgesellschaft ist, auch hier eingetreten ist. Also jeder hat so ein bisschen seine Antwort gefunden.

Ich sehe eine sehr vereinfachte Unterhaltung im öffentlichen Raum darüber und sehr viel Nachdenken im Privaten. Das ist im Endeffekt die Reaktion, die ich wahrnehme. Meine persönliche Meinung ist, dass man

Verantwortung formulieren sollte. Wofür trägt man Verantwortung? Ganz konkret, was hätte man tun können, was man nicht getan hat? Also ist man nicht zur Demo gegangen, hat man nicht gespendet, hat man nicht freie Medien gelesen? Hat man nicht mit Verwandten geredet? So, das sind aber sehr persönliche Fragen am Ende. Ich muss aber sagen, dass die Unterhaltung sehr leicht in so einen sehr pauschalisierenden Ton abrutscht, na ja, der einfach verkennt, dass das System, das russische System, das russische Regime seit einer sehr langen Zeit bereits auf einem Pfad der Repression ist, also dass die Kosten der Dissidenz immer weiter angestiegen sind, nicht seit gestern, nicht seit 2022, nicht seit 2014, sondern eben seit – das ist dann die offene Frage. Seit Beginn der Regierungszeit von Wladimir Putin 1999, könnte man sagen. Ab da war der Pfad so ein bisschen vorgezeichnet: Okay, ein Geheimdienstler regiert ein Land eben mit den Instrumenten, die er kennt, und das sind Repressionsinstrumente. Das ist eine bittere Einsicht für viele, auch Aktive.

Erik Albrecht: *Was können wir daraus lernen? Auch in Europa, wo es ja auch autoritäre Tendenzen gibt und Demokratie auch unter Druck ist, auf einer ganz anderen Ebene natürlich?*

Alex Yusupov: Es ist für mich auch eine sehr europäische Geschichte insgesamt. Es ist jetzt nichts genuin Russisches, was passiert. Diese Rückwärts- und Vorwärtsbewegung, diese Kämpfe auf der Straße passieren ja in sehr vielen Ländern, auch in solchen Ländern, die man für stabile Demokratien gehalten hat. Das Regime in Russland hat eben zuerst die Straße erobert, und die russische Zivilgesellschaft hat sich sehr lange aufs Internet besonnen als den alternativen öffentlichen Raum und war fast stolz darauf, dass dort alles möglich ist und so vieles

geht. Und die Digitalisierung der russischen Gesellschaft ist auch deswegen weiter vorangeschritten als in vielen westeuropäischen Ländern. Aber es ersetzt nicht den physischen Raum, in dem man Solidarität spürt, in dem man sieht, dass es andere gibt, die dieselbe Meinung teilen, in dem man dieses Schulter-an-Schulter-Gefühl hat, in dem man auch entdeckt, dass Allianzen und Bündnisse gar nicht immer mit Gleichgesinnten funktionieren, sondern eben mit Menschen, die vielleicht ein Ziel teilen.

Das Zweite ist, darauf zu hoffen, dass eine Machtmaschine, die einen Pfad eingeschlagen hat, irgendwann genug hat, und das war, glaub ich, für viele der Mindset, ist falsch. Wenn man einmal auf den Pfad der Repression getreten ist mit einem riesigen bürokratischen Apparat, wo Menschen Karrieren durch Repression machen und auch Vorschläge machen und auch irgendwie sich profilieren, indem sie ein neues repressives Gesetz, eine neue Überwachungsmaßnahme, neue Listen von Staatsfeinden vorschlagen, dann muss man sich klar machen, dass diese Trägheit, von diesem Pfad nicht nur abzusteigen, sondern auch nur anzuhalten, einen aktiven politischen Willen erfordert. Das endet nicht automatisch, es gibt kein Sattheitsmoment. Es ist nicht so, dass man sagen kann, die werden doch schon irgendwann genug haben. Das war für sehr viele auch 2014 mit der Krym und dem Beginn des Krieges im Osten der Ukraine so eine versöhnende Erklärung für sich selbst: Es ist schlimm, was mein Land tut, aber sie werden ja jetzt genug gehabt haben. Und dieses Gefühl, die haben genug, das ist eine sehr trügerische Annahme darüber, wie große politische Systeme funktionieren. Wenn sie einmal den Weg gehen, dann kostet es sehr viel Kraft und es braucht sehr viel Erschütterung, dass sie anhalten. Das ist das Zweite, und das Dritte, würde ich sagen, na ja, man muss erkennen,

dass, und das ist vielleicht das Gemeinsame, auch zwischen der russischen und vielen, auch westlichen Gesellschaften: In einem konsumeristischen Kapitalismus ist es überhaupt nicht klar, warum man sich zivilgesellschaftlich engagieren soll. Ist auch ein Thema, was es in Deutschland gibt. Also, was ist der Wert? Wie honoriert man so etwas? Über Preise oder über Aufwandsentschädigungen, über Festtage für Menschen, die sich engagieren? In einem noch viel deutlich ausgeprägteren konsumeristischen, kapitalistischen System wie in Russland war das wirklich peu a peu nur der Beritt der Älteren, die das halt in den Neunzigern gemacht haben, der profilierten Menschenrechtler und zivilgesellschaftlichen Aktiven und der Jüngeren, die eben was anderes machen wollten und deswegen in den Städten was versucht haben. Und dazwischen ist nichts. Die mittlere Generation gibt es sehr, sehr selten, bis auf einzelne Personen. Es gibt einfach eine Güterabwägung, und die ist: Wie wichtig ist zivilgesellschaftliches Engagement und wie passt das hinein in ein Leben, was irgendwie Erwerbsarbeit und Privates und so weiter kombiniert? Insofern, diese Tendenz kann es auch geben, ohne dass eine geheimdienstlich geführte Diktatur drüber sitzt, sondern diese Erosion kann es auch so geben.

Erik Albrecht: *Wenn man mit den Leuten im Exil redet, dann träumen viele Russinnen und Russen von dem goldenen Russland der Zukunft nach dem Krieg, nach Putin, wenn dieses Regime gefallen ist. Ich frage mich manchmal, was bleibt eigentlich nachher von dieser Gesellschaft noch übrig, beziehungsweise wie kommt die Gesellschaft aus so einem Regime raus?*

Alex Yusupov: Das weiß ich nicht. Das kann ich nicht beantworten, auch weil ich, weil ich das Gefühl habe, dass wir hier eben ein seltsam

stabiles, ein erstmalig so existierendes System haben: Diktatorisch geführt, kapitalistisch unterlegt durch moderne Technologien, ausgestattet zur Überwachung, zur Repression, es ist sehr schwer zu sagen, was mit dieser Gesellschaft wird. Ich denke schon, dass das ein Problem ist, wenn einer Gesellschaft eine Zukunftsvorstellung fehlt, und sie fehlt in Putins Russland ganz stark, auch in dieser Ideologie, wenn man die ideologischen Auftritte und Dokumente sich näher anschaut. Da ist sehr viel Vergangenheit drin und auch eben dieses Revanchistische, eine große imaginierte Kränkung, die es zu berichtigen gibt. Aber da wird nicht viel gesagt darüber, wie sieht Russland eigentlich aus zur Mitte des Jahrhunderts. Das ist nicht mehr weit weg. Oder sogar am Ende. Was ist die Erzählung der Zukunft? Die gibt es einfach nicht und die im Exil mag manchmal sehr überzeichnet und auch irgendwie zuckersüß sein, dass alles auf einen Schlag gut wird, wenn Putin nicht mehr da ist. Das ist natürlich naiv und simplifizierend, aber es ist immerhin eine Erzählung der Zukunft. Und Alexej Nawalny hat nicht nur deswegen, aber vor allem deswegen so viele junge Menschen erfolgreich angesprochen, weil er denen eine Geschichte über die Zukunft angeboten hat.

Ich glaube, Gesellschaften brauchen Zukunftserzählungen. Das ist jetzt weniger wissenschaftlich belegt, sondern meine persönliche Überzeugung. Deswegen, um auf die Frage zu antworten: Die Erzählungen im Exil sind natürlich Angebote. Es kann auch viele unterschiedliche Erzählungen geben, und es kann sein, dass sie irgendwann nachgefragt werden in Russland selbst, wenn das Regime nicht mehr da ist oder sich verändert und man plötzlich sich offener auf die Suche begibt nach der Antwort auf die Frage: Was ist Russland im 21. Jahrhundert?

Anastasia Gorokhova: *Das Wort Exil ist gefallen. Und das Wort Exil ist im Laufe unserer ganzen Podcastepisoden-auch sehr oft gefallen, weil tatsächlich sehr viele im Exil sind, Aktivisten/-innen, Journalisten/-innen und Menschenrechtler/-innen, und wahrscheinlich werden auch noch mehr kommen. Erstens, was macht das so mit einer Zivilgesellschaft, die im Exil ist? Und zweitens, was können diese Menschen von hier aus tun?*

Alex Yusupov: Also diese russische Exilbewegung löst viele Vergleiche aus mit: Das hat es schon mal gegeben nach der Oktoberrevolution, vor allem in Deutschland, in Berlin, sieht man Parallelen. Ich glaube, dass die ziemlich einmalig ist. Zum einen, weil also einmalig für Russland. Zunächst, man hat natürlich eine sehr, sehr große Emigration, eine postsowjetische Auswanderung in unterschiedliche Länder, auch nach Deutschland, gehabt. Sie war aber nicht per se politisch: Menschen sind aus unterschiedlichen Gründen gegangen, und einige von denen waren politisch. Aber es gab kein verbindendes Moment, und das haben wir jetzt. Also: Die Menschen, die jetzt 2022, 2023 gegangen sind, sind gegangen wegen bestimmter Entscheidungen von Wladimir Putin, wegen des Überfalls, wegen der Mobilisierung und so weiter. Das ist eine politische Identität. Das ist unglaublich viel wert, wenn man das erhält, was schwierig ist, und das andere ist: Sie sind ja nicht wirklich gegangen: Und das ist eben anders als vor 100 Jahren.

Und heute ist der digitale Raum noch nicht ganz abgekapselt. Also, das russische Internet ist nicht frei, aber es basiert entscheidend auf Youtube und auf anderen Kanälen, und Menschen nutzen VPNs, um an verbotene Informationen zu gelangen. Also es ist eben nicht Nordkorea, sondern man hat Kommunikation miteinander. Und manche Dinge, die

im Exil hergestellt und gemacht werden, Texte, Filme, Musik, schaffen es sehr wohl nach Russland. Das ist also ein kommunizierendes System. Und zum anderen: Viele von den weniger Prominenten, die jetzt nicht persönlich auf Fahndungslisten stehen, gehen ja hin und her und haben jetzt nicht alle Verbindungen gekappt und haben Familien und haben ihre Wohnungen und vielleicht sogar ihre Jobs, die sie noch aus dem Exil jetzt erledigen, per Homeoffice.

Und diese beiden Aspekte, also zum einen, dass die Verbindungen nicht ganz gekappt sind, und zum anderen, weil das Hunderte, Tausende von Menschen sind, die eine gemeinsame politische Identität jetzt haben durch die Gründe ihres Weggangs – das ist revolutionär, das ist einzigartig, das hat es noch nie gegeben. Hilft jetzt nichts auf die kurze Strecke. Aber kann sein, dass das die entscheidenden Punkte sein werden, warum dieses Exil aus Russland noch eine historische Rolle spielen könnte.

Anastasia Gorokhova: Vielen Dank. Heute im Studio bei uns, Alex Yusupov, Politologe und Leiter des Russlandprogramms der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Alex Yusupov: Danke euch!

[42:45]

Jingle

Das war der Podcast „Protest & Propaganda. Wo ist Russlands Zivilgesellschaft?“ von Anastasia Gorokhova und Erik Albrecht. Konzept, Interviews und Skripte: Anastasia Gorokhova und Erik Albrecht.

Wissenschaftliche Beratung: Tatiana Golova, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien in Berlin. Redaktion: Carolin Savchuk, Bundeszentrale für politische Bildung. Koredaktion: Heike Winkel, Constanze Soeder, Claudia Dathe. Grafik: Nadja Ukhanova.

Gesprochen haben Anastasia Gorokhova und Erik Albrecht sowie Bettina Conradi, Marie Dippold, Hendrik Efert und einige KI-generierte Stimmen.

Ton und Postproduktion: Lukas Marx.

Musik: Noize MC und Universal Production Music.

Regie: Hendrik Efert.

Die Folgen stehen unter der Creative-Commons-Lizenz und dürfen unter Nennung der Herausgeberin zu nichtkommerziellen Zwecken weiterverarbeitet werden.

„Protest & Propaganda. Wo ist Russlands Zivilgesellschaft?“ ist ein Podcast der Projektgruppe „Mittel-, Ost- und Südosteuropa“ der Bundeszentrale für politische Bildung. Produktion: Viertausendhertz.